Viel Glück im Jahr 1912!

Autor(en): **F.K.**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 1. XIX. Jahrgang Anfang Januar 1912

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Viel Glück im Jahr 1912!

Das wünschen wir allen unsern Inserenten und Abonnenten, sowie den Mitgliedern des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil.

Indem wir in üblicher Weise an der Jahreswende in den ersten Spalten unserer Zeitung einen kurzen Rück- und Ausblick bringen, so sei vorerst konstatiert, dass das Jahr 1911 nicht gerade als ein gutes, wohl aber als ein sehr inhaltsreiches bezeichnet werden kann, dem das nun kommende 1912 an bedeutsamen Ereignissen wohl kaum nachstehen wird. Im Rahmen unseres engbegrenzten Schweizerlandes kommt der Einführung des neuen Zivilgesetzes mit Beginn des neuen Jahres eine ziemliche Wichtigkeit zu; dann folgt in einer kurzen Spanne Zeit die Abstimmung über die Kranken- und Unfallversicherung, deren Annahme namentlich für die einheimischen Industriellen neue schwere Lasten mit sich bringen wird. Vermehrte Konkurrenz, starke Ueberproduktion, unerquickliche Weltmarktsverhältnisse, höhere Löhne und Spesen bei gedrückten Verkaufspreisen der Produkte, so präsentiert sich heute die Situation der Fabrik. Dazu kommen nun neue, für die Arbeitgeber schwere Lasten bringende Gesetze, die einseitig nur auf Arbeiterfürsorge, Wohlfahrtseinrichtungen und dgl. tendieren, währenddem auf der andern Seite für Förderung des Exportes und Auffindung neuer Absatzgebiete für die industriellen Produkte von Seite der Landesbehörden wenig oder gar nichts getan worden ist. Soll man sich da verwundern, wenn die Arbeitgeber, besonders auch in der am meisten betroffenen Textilindustrie, gegen diese neuen Wohlfahrtsgesetze Stellung nehmen. In Deutschland, wo man in Arbeiterfürsorge-Massnahmen den andern Ländern vorangegangen ist, leiden viele industriellen Betriebe ganz bedenklich unter den aufgebürdeten schweren Lasten und das ist doch ein Land, das ohne die bessern Exportmöglichkeiten gegenüber uns, in sich selbst schon ein ganz bedeutendes Absatzgebiet für seine industriellen Produkte hat. Wir aber in der Schweiz sind hauptsächlich nur auf den Export angewiesen und sollte man deshalb mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage nicht mit neuen Lasten an unsere Industrien herantreten, wenigstens nicht, bevor für die Förderung der Absatzmöglichkeiten nicht auch das Entsprechende getan worden ist.

Man hat vor einiger Zeit versuchsweise in Alexandrien für Aegypten eine schweizerische Handelsagentur geschaffen, die sich seither gut bewährt hat, so dass man nächstens in ähnlicher Weise eine Handelsagentur in Shangai für China errichten will. Diese rein kommerziellen Interessenvertretungen, deren Inhaber mit der nötigen Sachkenntnis und Umsicht den Kontakt herzustellen und den Export zu fördern wissen werden, kommen verhältnismässig nicht so teuer, als wie die von den andern Ländern unterhaltenen Konsulate und können uns auf ihrer mehr praktischen Grundlage wohl ebenso viel nützen. Wenn man bedenkt, was von den hauptsächlichsten Exportländern durch Handelsministerien, Handelsmuseen, Handelskammern und sonstige Zentralstellen für Exportförderung, in Verbindung mit den auf allen Exportgebieten unterhaltenen Konsulaten, für Anbahnung und Unterhaltung von regen Handelsbeziehungen geleistet wird, so ist es wahrlich nicht zu früh, wenn auch unserseits in dieser Beziehung ein Mehreres getan und das vielfach Versäumte in energischer und zielbewusster Weise endlich nachgeholt wird.

Begünstigt durch grössere finanzielle Mittel und durch die eminenten Fortschritte im Verkehrswesen zu Wasser und zu Land, sind Industrie und Handel neue Möglichkeiten gegeben, um verlorene Absatzgebiete wegen industrieller Entwicklung dieser selbst, durch neue zu ersetzen. Gegenwart und Zukunft stellen an Industrielle und Kaufleute viel grössere Anforderungen als es noch vor Jahrzehnten der Fall war. Wenn früher z. B. bei uns einfache Weber oder sonstige Handwerker sich aus kleinen Anfängen zu grössern Industriellen entwickeln konnten, so ist das heute beinahe ausgeschlossen. Die Gewinne sind infolge der Konkurrenz so begrenzt, dass nur bei grössern Umsätzen ein solcher erzielt werden kann; dazu kommen die steigenden und fallenden Konjunkturen, die nur mit grössern Kapitalreserven zu überwinden sind. Mehr und mehr hat man so einander nötig, das Kapital die Arbeit und die Arbeit das Kapital, der Produzent den Abnehmer und der Abnehmer den Produzenten. Jeder muss suchen, wie er den andern unter den für ihn vorteilhaftesten Bedingungen finde.

Durch die heutige Expansion der Handelsbeziehungen werden politische und wirtschaftliche Erschütterungen viel mehr empfunden als wie es früher der Fall war. Schon die Unsicherheit in der Weltlage infolge der gespannten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, dann der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Italien und der Türkei auf afrikanischem Gebiet, die Revolution in China, alle diese Faktoren haben weit herum auf Industrie und Handel einen lähmenden Einfluss ausgeübt, in Ländern, die von dem Schauplatz dieser Ereignisse doch weitab entfernt sind. Für uns in der Textilindustrie kommen zurzeit noch andere ungünstige Faktoren in Betracht, so die Unsicherheit in der Moderichtung, die langanhaltende Mode der engen Damenröcke mit vermindertem Stoffbedarf, dann das Sinken verschiedener Materialpreise und die Entwertung mancher Stofflager. Nicht zu vergessen sei auch der vergangene heisse Sommer, unter dem die Ergebnisse der Ernten erheblich litten, die Verteuerung der Lebensmittel und damit die Einschränkung der Konsumkraft der grossen Massen in der Anschaffung der Produkte der Textilindustrie.

Alles dies zusammen ergibt das Resultat eines wirklich aussergewöhnlichen Jahres, das wir nun hinter uns haben und hoffentlich bringt das neue ausser dem bereits Angeführten nichts Unangenehmes mehr, das zur Verschlimmerung der obwaltenden Sachlage noch mehr beitragen würde.

Wir wollen also hoffen, das neue Jahr trage zusehends in fortschreitender Weise zur Verbesserung der Weltlage

wieder bei und Industrie und Handel werden sich in annehmbarer Weise weiter entwickeln. Als ein erfreuliches Zeichen auf diesen Gebieten ist zum Schluss die Zunahme der Interessengemeinschaften zu erwähnen, die nicht nur einzelne Betriebe unter sich, sondern auch grössere Verbände mit einander abgeschlossen haben oder noch abzuschliessen im Begriffe sind, auf nationaler und internationaler Grundlage. Gegenüber der lange Zeit geübten Bekämpfung im Kleinen ist das ein entschiedener Fortschritt; denn für die gemeinsamen Interessen zusammen einstehen und auf Grundlage einer getroffenen Vereinbarung fest zusammenhalten, ist klüger und vorteilhafter, als sich gegenseitig durch Ueberproduktion und Preisunterbietung den Verdienst zu verkümmern oder gar zu verunmöglichen. Wenn wir zudem unserseits stets bemüht sein werden, die Leistungsfähigkeit der Etablissemente durch technische und maschinelle Einrichtungen auf der Höhe der Zeit zu halten, so dürfen wir in diesem Fall trotz aller sonstigen ungünstigen Faktoren doch mit einer gewissen Zuversicht das weitere, was uns die nächste Zukunft vorbehält, an uns herantreten lassen. *F. K.*

Zur Lage der schweizerischen Textilindustrie im Jahre 1911.

Wie gewohnt, wird in dem Effektenkursblatt der Schweizerischen Kreditanstalt für Dezember auch dieses Jahr ein Ueberblick über den Gang der schweizerischen Industrien gegeben. Wir entnehmen diesem Ueberblick über die einheimische Textilindustrie das Folgende: „Von der Zürcher Seidenstoff-Fabrik im abgelaufenen Jahre lässt sich nicht viel Gutes sagen. Fast alle Abnehmer beklagen sich über den empfindlichen Rückgang ihres Umsatzes in Seidenstoffen; solange die Moderichtung die heutigen engen Damenroben diktiert, wofür seidene Futterstoffe sozusagen gar nicht mehr in Betracht kommen, ist eine wirkliche Besserung für die Zürcher Seidenweberei wohl nicht zu erwarten. Zudem hat Rohseide seit dem Frühjahr eine rückläufige Bewegung eingeschlagen, was dem Ordresgeschäft wenig förderlich war. Die Konkurrenz ist dadurch noch verschärft worden, und der Fabrik bleibt nur noch die Wahl, Bestellungen zu schlechten Preisen hereinzunehmen oder für Vorrat zu arbeiten.

Die Basler Bandfabrikation kann auf das zu Ende gegangene Jahr mit wenig Befriedigung zurückblicken. Zwar brachte das Frühjahrsgeschäft mit den Rayés einen neuen Façonné-Artikel, der viele Stühle für breite Bänder beschäftigte und sich in den Konsumländern gut verkaufte, allein die Sommermonate waren recht flau; die Preise bröckelten nach und nach ab, und als noch eine bedeutende Baisse im Rohstoff eintrat, erreichten sie im Oktober einen noch nie dagewesenen Tiefstand. Da setzte eine bessere Nachfrage ein, und schon Ende Oktober war die Beschäftigung so stark, dass Anfang November Aufschlag verlangt werden konnte. Dieser hat sich zwar in bescheidenen Grenzen gehalten, aber den ewigen Preisreduktionen Einhalt getan. Die Lingeriebänder hatten auch dieses Jahr unter der Ungunst der Mode zu leiden. Neben der besseren Beschäftigung und den befestigten Preisen kann als gutes Zeichen für die Zukunft angesehen werden das Wiederauftauchen der Façonnés Rayés und zwar in grösserem Maßstab, als es letztes Jahr der Fall gewesen ist. Heute hat es den Anschein, als würden die Rayés nächstes Frühjahr die allgemeine Hutbandmode wieder in Fluss bringen; aber wer vermag vorauszusagen, was uns die launische Mode bringen wird?

Für die Baumwollindustrie zeigte sich bei uns und überhaupt auf dem ganzen Kontinent am Anfang des Berichtjahres der geschäftliche Horizont noch immer schwarz in schwarz. Die Nachfrage war flau, die Preise vielfach geradezu unter Gestehungskosten bei fortgesetzt sehr hohen Baumwollpreisen. Die Spinnerei arbeitete reduziert und häufte weitere Lager an, und die Weberei mit Ausnahme der Calicotsweberei lag ebenfalls noch im argen, sowohl was Beschäftigung als was Preise anbelangt. Der gute Geschäftsgang, dessen sich inzwischen Manchester zu erfreuen hatte, liess allerdings die Hoffnung hegen, dass in absehbarer Zeit, insbesondere wenn die Baumwollpreise nachgeben würden, sich auch auf dem Kontinent ein besseres Geschäft entwickeln dürfte, denn man sagte sich nicht mit Unrecht, dass die lange bestehende Zurückhaltung die Warenlager überall stark vermindert haben müsse. Allein bis ins dritte Quartal hinein blieben die Hoffnungen unerfüllt, da die erwartete Anregung aus Amerika ausblieb. Erst gegen den Herbst hin, als die Preisgestaltung im Baumwollmarkt eine entschiedene Wendung nach unten nahm, setzte auch im Geschäft auf dem Kontinent ein Aufschwung ein, und es konnten Abschlüsse in Garnen und Tüchern mit sich bessernden Margen erzielt werden. Förmlich faszinierend scheint der jetzige niedrige Baumwollpreisstand in vielen Kreisen zu wirken, denn es wird berichtet, dass Baumwoll-, Garn- und Tücherabschlüsse im Ausland auf mehrere Jahre hinaus gemacht worden seien. Da die Nachfrage anhält, so erscheinen die Aussichten für das kommende Jahr nicht übel, wenn auch der Nutzen mit dem Grad der Beschäftigung kaum Schritt halten dürfte. Das Jahr 1911 aber war ein anormal schlechtes, speziell für Spinnereien, die wegen des starken Baumwollabschlages auch eine bedeutende Entwertung der Lagerbestände mitansehen mussten.

Für die Wollindustrie war das Jahr 1911 ein ruhiges, indem die Preise der Rohmaterialien keine wesentlichen Aenderungen erfahren haben. Nur die Terminnotierungen waren bedeutenden Schwankungen unterworfen, effektive Wolle blieb aber fortwährend teuer. Die Arbeiterverhältnisse sind dieselben geblieben wie in den vergangenen Jahren; die Löhne müssen beständig erhöht werden, um angelernte Arbeiter dem Betrieb zu erhalten. Im Absatz der Fabrikate ist die Kammgarnspinnerei immer noch bevorzugt und auf Monate hinaus engagiert. Der Bedarf an Bundestüchern hielt sich in bisherigen Grenzen, obwohl man erwartet hatte, dass wegen der drohenden Kriegsgefahr vermehrte Reserven in Militärtüchern, resp. Ausrüstungen angelegt würden. Der Verkauf von Kammgarn- und Streichgarnstoffen liess zu wünschen übrig, was teils auf die Mode, teils auf eine gewisse Einschränkung der Verbraucher zurückzuführen ist. Auch wird infolge der billigen ausländischen Konfektionslöhne und dem ungenügenden Zollansatz viel fertige Ware importiert. Da sich anlässlich der letzten in diesem Jahre abgehaltenen Wollauktion dringender Bedarf zeigte, und sich die Wertlage des Artikels neuerdings befestigte, sind für den Beginn des kommenden Jahres keine wesentlichen Veränderungen der Situation vorauszusehen.

In der Stickerei-Industrie waren die ersten Monate so unbefriedigend, dass in der Handmaschinenstickerei teilweise Arbeitslosigkeit eintrat, deren Folgen für die Krisenversicherten zwar namhaft gemildert wurden durch die Leistungen des Hilfsfonds in Verbindung mit denjenigen der Stickereikrisenkassen. Diese Depression rührte von der ausserordentlichen Zurückhaltung der Käufer in Nordamerika her, welches Land vorläufig noch den bestimmenden Faktor für den St. Galler Stickereimarkt bildet. Gegen Mitte des Jahres trat wohl durch Räumung der Lager infolge des heissen Sommers Besserung ein, trotz dem bedauerlichen Schleudern von gewissen Seiten, und im Herbst liess die wesentliche Steigerung der Stichpreise auf volle Beschäftigung schliessen. Bis zum Oktober blieben die monatlichen Exporte nach Amerika hinter den vorjährigen zurück; erst die Monate Oktober mit zirka 8,2 Millionen Franken und November mit zirka 10,5 Millionen Franken brachten gegen das Vorjahr einigen Ueberschuss. Der Absatz nach den meisten andern Ländern hielt sich in den gewohnten Rahmen.